

Reproduktionsmedizin und die Entwicklung der betroffenen Kinder und Familien

Wie in unserem Bulletin 11 vom Dezember 2012 angekündigt, haben wir unseren Mitgliedern einen elektronischen Fragebogen zukommen lassen, der verschiedene Fragen zum Thema der assistierten Elternschaft und seiner Folgen auf Familiendynamik sowie auf die Identitätsentwicklung betroffener Kinder, Jugendlicher und Erwachsener enthielt. Es wurde zum einen nach psychotherapeutischer Erfahrung mit Müttern/Eltern gefragt, die eine In-vitro-Fertilisation, eine heterologe Samenspende oder eine Leihmutterchaft in Anspruch genommen haben, um ihren Kinderwunsch zu erfüllen. Zum anderen ging es im Fragebogen um Fragen, die v.a. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapien betrafen, in welchen das Thema der assistierten Fortpflanzung aus der Sicht des Kindes/Jugendlichen eine wichtige Rolle spielte. Des Weiteren interessierten die Gegenübertragungsgefühle bzw. die Gedanken und Phantasien der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten im Zusammenhang mit der assistierten Empfängnis ihrer Klientinnen und Klienten.

Die Rücklaufquote der *Fragebögen* war gering; insgesamt wurden 20 Fragebögen ausgefüllt an uns zurückgesandt. Die Sichtung der Fragebögen zeigte, dass nur einzelne Kolleginnen und Kollegen mit dem Thema der assistierten Fortpflanzung im Rahmen ihrer psychotherapeutischen Tätigkeit in Kontakt gekommen waren. Mit 3 Kolleginnen (2 davon EFPP-Mitglieder), die konkrete Fälle zur Diskussion stellen wollten, wurde ein Interview durchgeführt.

Zusammenfassend kann aufgrund unserer kleinen Umfrage Folgendes festgehalten werden: Die Zunahme der assistierten Fortpflanzung in unserer Gesellschaft hat (noch?) nicht dazu geführt, dass das Thema in der psychotherapeutischen Tätigkeit eine wichtige Rolle spielt. Nur einzelne Kolleginnen haben über ihre Erfahrungen mit Frauen/Paaren berichtet, die die assistierte Fortpflanzung nutzen und sich psychotherapeutisch begleiten lassen.

In den *Interviews* mit den Kolleginnen wurde deutlich, dass die in der Literatur thematisierte Schwierigkeit, mit Frauen/Paaren, die assistierte Fortpflanzung nutzen, Denkräume zu entwickeln, sich mit den Erfahrungen der interviewten Kolleginnen deckt. Sie beschreiben, dass solche Frauen/Paare häufig angepasst seien, Gefühle abspalten und eine ausgeprägte Neigung zu konfliktvermeidenden Bewältigungsstrategien aufweisen. Die interviewten Kolleginnen berichten weiter, dass die Frauen psychotherapeutische Behandlungen eher ablehnen, im Sinne von *lieber handeln als trauern*.

In der Psychotherapie mit *Müttern/Eltern* wird häufig sichtbar, dass die „erkämpfte“ Elternschaft mit einer inneren Verpflichtung zu Dankbarkeit und selbstloser Zufriedenheit verbunden wird. Wenn das Kind den meist hohen Erwartungen nicht entspricht und dies zu Problemen führt, es zu akzeptieren, fällt es den Müttern/Eltern sehr schwer, dies zu formulieren.

Im Zusammenhang mit *Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapien* haben die Diskussionen mit den Kolleginnen u.a. ergeben, dass das Thema der Geheimhaltung ein zentraler Faktor für den Umgang des Kindes mit der Art seiner Empfängnis darstellt. Wenn die Eltern eine konstruktive, offene Form finden, mit der assistierten Empfängnis umzugehen, kann das Kind dies auch. Die Wahrheit über ihre Entstehungsweise sollte den Kindern so früh wie möglich mitgeteilt werden. Es geht nicht um ein einmaliges Gespräch, sondern um ein Thema, das immer wieder – den verschiedenen Entwicklungsphasen angepasste – Denk- und Gesprächsräume braucht.

Manchmal braucht es zusätzlich therapeutische Unterstützung für die Kinder, um diese Erfahrungen in Worte zu fassen und in die eigene Identität zu integrieren. Auf diese Weise können Identitätsfragen und Phantasien rund um die eigene Erzeugung bzw. den Erzeuger zu einem Teil des eigenen Narrativs werden.

Bei den Psychotherapeutinnen hat sich in den Fragebögen und den Interviews gezeigt, dass die Arbeit an den eigenen Übertragungs- und Gegenübertragungsgefühlen zentraler Dreh- und Angelpunkt der psychotherapeutischen Arbeit ist, da uns das Thema der technisch assistierten Fortpflanzung mit ethischen Grundfragen und persönlichen Haltungen konfrontiert, die reflektiert werden müssen.

Maria Teresa Diez Grieser (Erhebung, Auswertung, Redaktion)

Fernanda Pedrina

Christine Widmer

Regula Weiss